Froschmäuseler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 44

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Froschmäuseler.

Ein lehrreiches zweihundertjähriges Buch, in altdeutsche Reimen abgefast, von einem zu seiner Zeit berühmten Schulmann zu Magdeburg. Gabriel Rollenhagen. 1 B. 2 Th. 8 Kap.

Am grünen Donnerstag im May
Kocht eine Bäurin ihren Brey
Von siebnerlei Kohlkräuterlein,
Sollt wider alle Krankheit seyn,
Und nahm dazu, aus Unverstand,
Was sie schön grün im Garten fand,
Dieweil sie brauchte diesen Grund:
Des Tags sey kein Kraut ungesund.
Schierling, Wolfsmilch, Hundspeterlein,
Gichtkraut, Nachtschatt und Braunkraut drein,
Auch edle Salbei von Kröten befleckt,
Welch Essen ihr so treflich schmeckt,
Daß sie für todt darnieder lag,
Könnt nicht mehr leben einen Tag.
Dem Pfarrer ward dies bald vermeldt,
Der sich gar sehr mitleidig stellt,
Tröstet noch, obschon dem Tod im Rachen,
Er wollt ihr einen Purgiertrank machen,
Den er für den allergewißsten
Gelernt von einem Alchemisten;
Denn wo man findt viel blinder Gäste,
Da ist der Einäugig' der beste;
Und nahm dazu gelb Bilsensaamen,
Welches sey ein ebräischer Namen,
Als wenn man sagte: Baalsemen,

Daß mans könnt für ein Balsam nehmen,
Setzt noch dazu besonders etwas
Von künstlich gebranntem Spießglas,
Und Queckſilber Präzipitat,
Das viel heimliche Tugenden hat,
Zuletzt ein halber Colloquint,
Der alles austreibt, was er findt,
Mehr denn sonst alle Tränk der Doktoren,
Die unser Pfarrer nennt Stockthoren;
Dieß ließ er sammenthafft im Wein
In einem Müßlein sieden fein,
Und so die Patientin essen,
Sollt bald all ihres Leids vergessen.
Sagt: ist die Natur nicht zu matt,
Daß sie genug der Kräfte hat,
Die Arznei wohl zu digeriren,
So wird es reichlich opperiren,
Dazu darf man sich nur bequemen,
Ich muß sie doch für todt annehmen.
Noch weiter kocht er Weißen Klei
Mit Milch und Wasser zu einem Brey,
Wickelt darein das Weib mit Fleiß,
Das Gift auszulocken im Schweiß.
Wie dieß also verordnet war,
Kömmt Doktor Hippogras zwar,
Reucht das tödtliche Gift am Weib,
Greift den Puls, ruft aus ganzem Leib:
Mors! Cras! meinet den nahen Tod.
Jeder sprach: schrei über deine Noth.
Aber der Kohl und die Artzenei
Erfüllten diese Prophezei!